

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 8800.

Abonnementpreise
Wochentlich 1 Zelt. 7 1/2 Ngr.
Incl. Dringelosen 1 Zelt. 10 Ngr.
Incl. Dringelosen
die Spaltzeile 1 1/2 Ngr.
Reclamen unter d. Redactionssicht
die Spaltzeile 2 Ngr.
Alle
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Schulstraße 21.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannstraße 4/5.
Verantw. Redacteur Fr. Götter.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Mittwags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No. 20.

Freitag den 20. Januar.

1871.

Bekanntmachung.

Alle Militairpflichtigen, welche bei der Musterung 1870 disponibel geblieben sind und bis 24. Januar 1871 noch keine Ordre zum Eintreffen erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich **den 25. Januar 1871, früh 9 Uhr**, auf dem Marienplatz zu Leipzig unerschulbar zu stellen.
Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
v. Schmilch, Oberlieutenant.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der unterm 17. October v. J. zur Submission ausgeschriebenen Eisenarbeiten zc. für den Ueberbau der Portalstiege an dem ehemaligen Waisenhaus (neuen Krankenhaus) ist erfolgt.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerull.

Bekanntmachung.

Zur Vorstellung zum Besten des Theater-Pensionsfonds haben wir gewählt:
Nathan der Weise.
Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Lessing.
Nathan — Herr Jaffe, Königl. Hofschauspieler zu Dresden.
Die Vorstellung wird **Sonnabend den 21. d. M.** stattfinden.
Wir geben uns um so mehr der Hoffnung hin, daß diese Vorstellung, zu welcher der Königl. Hofschauspieler Herr Jaffe in der vorzuziehendsten Weise seine Mitwirkung zugesagt hat, Seiten des geehrten Publicums einer regen Theilnahme sich zu erfreuen haben werde, als es das erste Mal ist, daß der genannte gefeierte Künstler die hiesige Bühne betritt.
Leipzig, den 17. Januar 1871.
Der Verwaltungsausschuß des Theater-Pensionsfonds.

Holz-Auction.

Freitag am 27. d. M. sollen Vormittags von 9 Uhr an in **Connewiger Revier**, und zwar auf dem Kahlschlag in der sog. Gantscher Spitze an der Buentauer Chaussee, 5 buchene, 3 aborne, 43 1/2 eichene, 1 1/2 rüsterne und 4 erlene **Scheitklaffen**, sowie 128 **Abräum-** und 78 **Kanghaufen** unter den im Termine an Ort und Stelle angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.
Leipzig, am 17. Januar 1871.
Des Rathes Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß bei **Fünf Thaler Strafe** für jeden Contraventionsfall **Schnee und Eis aus den Grundstücken auf die Straßen oder öffentlichen Plätze nicht gebracht werden darf**, vielmehr sind zur Ablagerung von Schnee und Eis nur folgende Orte bestimmt:
1) das an der Kreuzung der Waisenhausstraße und der Verbindungsbahn südlich gelegene Feldstück;
2) ein Theil der Ranspäthler Viehweide unmittelbar hinter dem Frankfurter Thore;
3) die den Steinmeißter Einsiedel'schen Erben gehörige, außerhalb des Landauer Thores am Wege nach dem Händel'schen Bade gelegene Wiese;
4) das vor dem Gerberthore an der Kreuzung der Berliner Straße und der Thüringer Eisenbahn gelegene abgegrabene Feldstück.
Gleichzeitig werden die Grundstücksbesitzer, beziehentlich deren Stellvertreter auf ihre Verpflichtung: **bei Schneefall und Frost längs der Straßenfronte ihrer Grundstücke den Fußweg und die Lagerinnen von Schnee und Eis zu reinigen und bei Blätte durch Streuen von Sand, Asche oder Sägespänen für Erhaltung eines sicher gangbaren Fußweges zu sorgen**, mit der Bedeutung aufmerksam gemacht, daß jede Vernachlässigung dieser im öffentlichen Interesse dringend gebotenen Vorschriften mit Geldstrafe bis zu **zwanzig Thalern** oder entsprechender Haft geahndet werden wird.
Leipzig, am 17. Januar 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Reichel, Ref.

Holzauktion.

Mittwoch, am 25. d. Mts., sollen **Vormittags von 9 Uhr an** in **Burgauer Revier**, und zwar auf dem Kahlschlag in Abth. 31 a hinter dem neuen Schützenhaus, so wie auf den Durchflüssen im verschlossenen Holze 71 eichene, 29 buchene, 43 rüsterne, 24 lindene, 5 aborne, 9 eichene, 7 firschaumene und 3 erlene **Klöge**, 169 **Sicht Schirrbölzer**, 1 1/2 **Schock Schirranzen**, 3 1/2 **Schock Nebelbäume** und 4 **Klaffern eichene Nusscheite** unter den im Termine an Ort und Stelle angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Kahlschlag hinter dem neuen Schützenhause.
Leipzig, am 14. Januar 1871.
Des Rathes Forstdeputation.

Vorträge der Frau Dr. Goldschmidt.

Leipzig, 18. Januar. In einer Zeit, die so reich an Stürmen, an Krieg und Noth ist, wie die unsrige, sind die Gemüther wenig aufgelegt zu Genüssen und Zerstreuungen, und selbst die Vorträge, welche man über wichtige Dinge aller Art hält, finden nicht immer die rechte Theilnahme. Eine Ausnahme davon scheinen die Vorträge zu machen, welche jetzt Frau Dr. Goldschmidt über die Stellung der Frauen hält. Der erste, welcher gestern statt fand, war so besucht, daß der Saal im Haug'schen Hause die Zuhörer kaum fassen konnte. In der That verstand es auch die Vortragende ihren Stoff so und den Gefühlen und Empfindungen der jetzigen Zeit so unerranden, daß sie alle Herzen damit fesselte. Mit einer lebendigen Schilderung unserer Zeit anhebend, die groß sei, aber nicht berauschen dürfe, ging die Rednerin zu den Verhältnissen der Frau im Kriege über. Der Mann habe keine Ahnung davon, was die Frau denke und fühle, wenn der Kriegsturm andrehe und der Gatte, der Bruder aus dem Hause hinaus müsse. Habe man sie auch nicht zu einer Staatsbürgerin erzogen (in der Zeit, wo man sich des Jünglings so viel annehme, sei ja die Jungfrau in der Regel ohne geistige Pflege), jetzt fühle sie, daß sie ein Vaterland habe; jetzt sei sie ein, welche hohe Aufgaben auch ihr gestellt seien. Darum wäre auch über die deutsche Frau und Jungfrau plötzlich eine fast tolle Kriegsbegeisterung gekommen, die gereigt habe, daß die Frau auch hinsichtlich der Geschäfte der Gesamtheit des Volkes und Vaterlandes ein Begeisterungs- und Theilnahme-Bedürfnis in sich berage. Die Rednerin schritt zu der Bildung der Mädchen fort und zeigte dabei unter Anderem recht klar und wahr, wie geschichtlicher Sinn im Mädchen gerade so wie im Knaben wohne und nur der rechten Ausbildung bedürfe. Nach dieser Einleitung ergriff sie das eigentliche Thema des Abends, die Betrachtung der Frauen bei der Naturvölker. Aus einer solchen Betrachtung lerne man kennen, was unter natürlichen Zuständen zu denken sei. Zuerst wurde die amerikanische Race beleuchtet und gezeigt, wie bei ihr noch kaum von Frauenverhältnissen die Rede sein könne, da die größte Wildheit und Rohheit herrsche. Das Familienleben der Australier wurde ferner entrollt und dabei eine Noth gegeben, die auf einen Punkt unseres socialen Lebens gerade kein günstiges Licht wirft. Bei Völkern der Frauen werden die verleitenden Männer mit getraut. Die Estimos weisen ihren Frauen ebenfalls ein hohes Loos zu; obgleich dieselben ehtern die Ehre des Lebens mit den Männern theilen müssen, besitzen sie doch keine Rechte und sind wie Sklavinnen gehalten. Die Rednerin entwarf ein herberedendes Bild von der Erziehung der Töchter, die man so hant als möglich zu tätowiren suche, um sie an den Mann zu bringen. (Und wir? d. R.) Auch die Kegerstämme (wo die Frauen um Kleider und andere Dinge verkauft werden, nicht mit den Männern essen dürfen, alle Dienste den Männern leistend erweisen müssen u.), die Kaffern (bei welchen das Mädchen um ein Stück Ambrosia verkauft wird) wurden betrachtet und

in ihren Eigenthümlichkeiten geschildert. Bei einigen dieser Stämme kommt sogar eine Art Trauungsrede vor, welche der Häuptling hält; aber alle zeigen dasselbe Merkmal der Frauenlaverei. Daher scheuen auch die Mädchen die Ehe mehr wie den Tod; sie wissen ja im voraus, daß sie in der Ehe zu Allem verpflichtet, zu Nichts berechtigt sind. Nach einem Hinblick auf Kleins's Schilderung der Frauen in ihrer Passivität (welcher die Rednerin nicht ganz zustimmte) wurde die Behauptung aufgestellt, daß erst bei den Culturvölkern zu sehen sei, was die Frau zu bedeuten habe. Der Vortrag schloß mit einer Erklärung der deutschen Frau, die nicht wie ein Kind bei den jetzigen Stürmen erzittere, sondern mit Muth den Geist erkenne, der durch ihr Volk gebe. Auch dieser Vortrag der Frau Dr. Goldschmidt trug zwei anerkennenswerthe Vorzüge: (die kommenden Vorträge werden darin nicht nachstehen): weibliche Innigkeit und Zartheit und einen tiefen stilllich-religiösen Ernst in sich. — Wir sprechen zum Schluß den Wunsch aus, daß ein größeres Local für die nächsten Vorträge gewählt werden möchte.

Neues Theater.

Leipzig, 19. Januar. Vor einem zahlreichen und dankbaren Publicum kam gestern Mozart's Oper „Die Hochzeit des Figaro“, dieses auf den Bühnen und in jedem gebildeten Kreise heimische nationale Kunstwerk, zur Darstellung. Mit Freuden begrüßten wir diesen Anfang in der Bildung eines mannigfaltigen Repertoires, von dessen Anordnung zum nicht geringen Theil die Zufriedenheit der Kunstfreunde und die entsprechenden glücklichen Zustände der Theatercasse abhängen. Stets hat die Oper in Leipzig die größte Anwartschaft ausgeübt, wenn nämlich die nöthige Abwechslung von Seiten der Direction eintrat, und es läßt sich für die Zukunft erwarten, daß die künstlerischen Bestrebungen der Oberleitung in der angebotenen Richtung auch fernerhin einen ergiebigen Boden finden.
Die sorgsame Vorbereitung des genannten Meisterwerkes läßt überdies erkennen, daß man neben der Mannigfaltigkeit auch die Gründlichkeit nicht aus den Augen verliert und mit gewissenhafter Rücksicht auf die Intentionen der Schöpfer das Wesen des Inhalts zu vermitteln trachtet. Nur einige Kleinigkeiten bemerkte die Kritik, welche für weitere Aufführungen der Mozart'schen Oper nicht unverbessert bleiben möchten, weil es jedenfalls der Jetztzeit nicht zukommt, dem großen Ton-dichter des Don Juan und Figaro durch Correc-turen zu nahe zu treten.
So sang z. B. — um nur Einiges anzuführen — Fräulein Preuß in vorlepten Tacte der ersten Arie des Cherubim das zweigeschriebene B an Stelle des zweigeschriebenen D, im fünften Tacte vor Schluß der zweiten Arie schlug die Sängerin für das letzte Achtel Es das G der zweigeschriebenen Octave an, abgerechnet von manchen der Clarificität nicht ganz entsprechenden Phrasirungen im Vortrag. Frau Pelscha-Leutner accentuirte unrichtig im Duett No. 1, wo sie in dem Sage „ewig bin ich und bleibe ich dein“ das Wort „ewig“ mit falscher rhythmischer Betonung aus-

drückte; denn nicht die Sylbe wig, wenn sie auch eine Quarte höher liegt, ist zu markiren, sondern die Sylbe e, weil letztere auf den zweiten rhythmisch-accentuirten Hauptheil des Tactes fällt und wig nur einem accentlosen Achtel zugehört.
Ueber die Veränderung des Schlußes der Arie „Endlich naht sich die Stunde“ darf man nicht streiten, weil sie bereits so lange auf den Bühnen eingebürgert ist, daß man fast an eine directe Ueberlieferung vom Autor glauben möchte, welcher bekanntlich in gewissen Fällen den Sängern einige Noten jagte, wenn es mit dem Inhalte und der Situation verträglich war. Alle einzelnen Fälle aufzuzählen würde zu weit führen; die Abweichungen sind auch ohne kritische Nachlese leicht zu bezeichnen, sobald sich Sänger und Sängern die Mühe geben wollen, ihre Stimmen nach der Partiturausgabe von Breitkopf und Härtel zu revidiren, ein Zeitaufwand von etwa 1/2 Stunde, welche dem classischen Repertoire der dramatischen Musik schon gespart werden kann.
Im Uebrigen verdient, wie bereits bemerkt, die Aufführung alles Lob, da sowohl das Orchester mit Herrn Concertmeister David an der Spitze vorzügliches leistete, als auch die Neuproduction der darstellenden Kräfte einen vorwiegend glänzigen Eindruck hinterließ. Die „Susanne“ der Frau Pelscha-Leutner erschien trotz jener angeführten Kleinigkeiten als eine Musterleistung in Gesang und Spiel; die Anhänglichkeit in ihrem Verhältnis zu Grafin, die Schamtheit dem Grafen gegenüber, die Schelmerie, Eifersucht und Liebe zu „Figaro“ wurden bei Entfaltung der anzusehenden Eigenschaften ihres so herrlich gebildeten Stimmorgans mit dem feinsten Tacte zur Geltung gebracht, während Fräulein Basse als „Gräfin“ vor-schöne Mittel und Darstellungsweisen entwickelte, aber durch unangemessene Tempoerschleppungen ihren Vortrag nicht wenig beeinträchtigte. Fräulein Preuß (Cherubino) strebte nach richtiger und künstlerisch fertiger Ausdruckweise, obwohl das Material hierzu nicht immer den nöthigen Fonds besaß; die äußere Erscheinung entsprach jedoch ganz der reizenden Figur des Componisten, welche so oft den bedeutendsten Soubretten der Gegenwart zu vollständigen Siegen verholfen hat. Das „Bärchen“ fand in Fräulein Mühle gute Vertretung, Herr Krolow bekleidete zu unserer großen Freude, wie seine geistigen Kräfte die technischen Schwächen überwunden und Haltung, Action, Gesang die zur classischen Musik notwendige Ausbildung gewonnen haben, da seine Interpretation in der Partie des „Figaro“ unbestreitbar als vortrefflich zu bezeichnen ist; Herr Schmidt führte die Rolle des Grafen recht wacker durch und Herr Ehle (Bartolo), Frau Bachmann (Marceline), Herr Webling (Basilio) boten durchweg ausgezeichnete Darstellungen, gleichwie Herr Weber (Don Suidmann) und Herr Witt (Antonio) ihre Aufgaben sehr befriedigend lösten.
Dr. Oscar Paul.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 19. Januar. Viele Bewohner unserer Stadt sind nach dem herrlichen Thüringer Land gewandert und zu seiner Berle, der romantischen

Wartburg, hinaufgestiegen, um eine prachtvolle Umschau zu genießen und sich gleichzeitig ein glorreiches Stück deutscher Geschichte aufrollen zu lassen. Es will uns jedoch scheinen, als ob nur Wenige von dem in Stammbuch der Wartburg niedergelegten Prophetenwort Kenntniß haben, welches in unseren gegenwärtigen ersten und großen Tagen vollständig in Erfüllung gegangen ist. Als Friedrich Ludwig Jahn 1814 von dem Kampfe aus Frankreich zurückkehrte, schrieb er am 21. October in das Stammbuch der Wartburg: „Der Baum fällt nicht auf einen Streich, das Wasser steigt nicht mit einem Hub. Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden; welche und wendische Helfer bringen uns immer tiefer ins Verderben. Neuerdings ist die ganze Welt insammengedrömmelt worden, vom Ural und Kaukasus bis zu Hercules Säulen, um die Franzosen zu jähren. Nun hat Gott den Deutschen Sieg gegeben; aber alle Mit-geher und Missethäter wollen Deutschland bevormunden. Deutschland braucht einen Krieg auf eigne Hand und auf eigne Faust, um sich in seinem Vermögen zu fühlen; es braucht eine Fehde mit dem Franzosen-thum, um sich in ganzer Fülle seiner Volkshämlichkeit zu entfalten. Die Zeit wird nicht ausbleiben; denn ehe nicht ein Land die Wehen kriegt, kann kein Volk geboren werden. Deutschland über Welch-land! Deutschland ohne Wendischland!“
r. Leipzig, 19. Januar. Wir halten es für unsere Pflicht, eine Klage zur öffentlichen Mittheilung zu bringen, welche wir vorgestern aus dem Munde eines durchpaffirenden franken preussischen Soldaten, der sich durchaus als gebildeter und bescheidener Mann zeigte, leider vernahmen mußten. Die hier am Abend oder während der Nacht ankommenden verwundeten und erkrankten Krieger müssen, wenn der unmittelbare Weitertransport nicht möglich ist, auf den hiesigen Bahnhöfen in Räumlichkeiten übernachtet, welche sich in jeder Beziehung als ungenügend erweisen. Nicht nur, daß diese Räume mangelhaft erwärmt sind, sondern den Soldaten ist auch zu ihrem Lager Stroch angewiesen. Es ist erklärlich, daß dieselben, wenn sie nach langer Fahrt ganz durchfroren hier ankommen, schwerlich enttäuscht sind. Wir waren bisher der Meinung, daß die Unterbringung der Verwundeten und Erkrankten lediglich Sache des hiesigen Ciappen-Commandos sei, sind indeß in Folge der letzten Verhandlung im Städteischen Verein über diesen Gegenstand zweifelhaft geworden. Gleichwohl, wer sich der Aufgabe zu unterziehen hat, es muß im Interesse des Rufes unserer Stadt dringend gewünscht werden, daß Abhilfe so rasch als möglich geschehe.
Leipzig, 19. Januar. Auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn trieben vom 22. d. M. einige Kenderungen im Fahrplan ein, wegen deren wir auf die betr. Bekanntmachung des Directoriums der erwähnten Gesellschaft verweisen.
Leipzig, 19. Januar. Der Verein ehren-voll verabschiedeter Militairs hatte am Mittwoch Abend in Eise's Restauration, seinem Vereinslocale, einer Anzahl hilfsbedürftiger Hinterlassener ehemaliger Soldaten, sowie einigen der